

Augen, welcher gerade hier im Rheinland ein reichhaltiges Arbeitsfeld offen liegt. Auch wurde, um die Agitation zu fördern, ein von mehreren Zahlstellen geäußertes Wunsch einen Bezirksausflug nach Düsseldorf mit anschließendem Bezirkstag zu veranstalten, laut, mit Beifall aufgenommen. Ebenso wurde dem Vorschlag, einen Bezirks-Arbeits-Nachweis zu schaffen, allseitig zugestimmt. Aus der Delegiertenwahl zur General-Versammlung ging mit 132 von 201 Stimmen Kollege W. Viefers als gewählt hervor. Schluss der Versammlung 7,12 Uhr.

Görlitz. Am 19. März fand im Hotel zum Stern in Görlitz der 4. Bezirkstag der Lithographen und Steindruckers Schlesiens statt. Vertreten waren die Mitgliedschaften Altwasser, Breslau, Bunzlau, Freiburg, Glogau, Görlitz, Hirschberg, Kattowitz, Neurode und Schweidnitz mit zusammen 19 Delegierten. Als Schriftführer fungierten Steudel und Schernig aus Altwasser. Die Tagesordnung war folgende: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Umänderung des Bezirksstatutes; 3. Gründung eines Zentralarbeitsnachweises für Schlesien; 4. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung; 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende gibt den Jahresbericht und konnte man daraus ersehen, dass im verfloßenen Jahre tüchtig gearbeitet worden ist. Die Kollegen in Liegnitz traten der Organisation bei, und errangen infolgedessen durch den Zusammenschluss dortselbst eine Erhöhung des Lohnes sowie Verkürzung der Arbeitszeit. Zweimal gelang es dem Bezirksvorstande, Kollegen Zappe, drohende Differenzen beizulegen. Die jedes Quartal herausgegebenen Fragebogen gaben am Anfang folgendes Resultat: Beschäftigt sind in Altwasser 85 (organisiert 62), Breslau ? (160), Bunzlau 11 (11), Freiburg 26 (24), Glogau 70 (45), Görlitz 32 (18), Hirschberg 21 (9), Hof-Göhlenau 12 (11), Kattowitz ? (23), Neurode ? (43), Schweidnitz 17 (17), insgesamt 423 Mitglieder. Inbegriffen sind hier die Einzelmitglieder der Orte Olatz, Liegnitz, Agnetendorf, Friedeberg, Schmiedeberg, Schönberg, Lauban, Muskau, Penzig, Nieder-Salzbrunn u. Waldenburg. Die Bezirkskasse hatte eine Einnahme von 317,91 Mk. und eine Ausgabe von 117,85 Mk., somit war ein Kassenbestand von 200,06 Mk. zu verzeichnen. In Punkt 2 folgen verschiedene Umänderungen des Statutes. Demnach fällt jetzt die Erhebung des Extrabeitrags für die Bezirkskasse weg. § 5 ist dahin geändert, dass alle 2 Jahre ein Bezirkstag stattfindet, derselbe findet immer in Breslau statt. Zur Gründung eines Zentralarbeitsnachweises wurde Breslau als Sitz desselben gewählt. Als erster Bezirksvorsitzender wurde Zappe-Schweidnitz, als zweiter Kluge-Breslau wieder resp. neugewählt. Als Kandidaten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Glogib und Forchmann-Breslau, Götz-Altwasser und Ruffert-Freiburg vorgeschlagen. Dann wurde ein Antrag Ruffert-Freiburg, der Hauptvorstand möchte mehr wie bisher für geeignete Referenten zwecks Agitation in der Provinz Sorge tragen, angenommen. Tich-Neurode sprach über den Schaden, welchen der neue Zolltarif auf die lithographische Druckindustrie ausüben wird. Gyllner-Freiburg stellt den Antrag, die Delegierten sind darauf hinzuweisen, gegen eine zu hohe Gehaltskala unserer Beamten zu stimmen. Kollege Gyllner-Freiburg referiert zum Schluss über die Bedeutung des 18. März für die Arbeiterschaft sowie über die Kämpfe des russischen Proletariats. Eine entsprechende Sympathieresolution

wurde einstimmig angenommen. Nach 5 stündiger Dauer der Verhandlungen wurde die Bezirksversammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Gewerkschaftsversammlung geschlossen.

Kempen (Rhein). Am Samstag, den 8. April fand im Lokale des Herrn Peschen hier eine Versammlung des Vereins der Lithographen, Steindruckers und Berufsgenossen statt. Die Tagesordnung lautete: Die Zwecke und Ziele der Agitations-Kommission nebst Stellungnahme zum Bezirksstatut-Entwurf. Referent: Kollege Emanuel-Barmen. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war, erteilte der Vorsitzende Kollege Vitz dem Referenten das Wort. Eingehend führte derselbe die Entwicklung des Vereins sowie die des Senefelder-Bundes den Anwesenden klar vor Augen und kommt bei seinen weiteren Ausführungen darauf zurück, dass alle Kollegen dieselben Zwecke und Ziele verfolgen mögen, weshalb es auch jedem Kollegen zur Pflicht gemacht sei, beiden Körperschaften anzugehören. Alsdann kam Redner auf den Statutentwurf zurück und erklärte den anwesenden Kollegen die einzelnen Paragraphen, wie dieselben zu verstehen wären. Ferner erklärt derselbe, dass seitens des Agitations-Komitees mehr wie bisher geleistet werden müsse und richtet Redner die dringende Bitte an die Anwesenden, dafür sorgen zu wollen, dass ein wirklich fruchtbringendes Statut zustande kommt. Reichen Beifall erntete der Referent für seine Ausführungen. In der darauffolgenden Diskussion traten sämtliche Redner für ein bindendes Bezirksstatut ein. Kollege Vitz war der Meinung, dass die kommende General-Versammlung sich gerade mit dieser Angelegenheit betr. Agitationsbezirke oder Gaue beschäftigen solle, denn dadurch würde der Hauptvorstand mehr entlastet und den einzelnen Mitgliedschaften mehr Bewegungsfreiheit gegeben werden, die nach der Verschmelzung der Zentrallteilung nur erwünscht sein könnte. Alsdann erhielt der Referent das Schlusswort, in welchem er alle Kollegen auffordert, bald ganze Mitglieder zu werden. Zum Schlusse dankte Kollege Vitz dem Referenten für seine Ausführungen und schloss die Versammlung mit der dringenden Bitte an die Mitglieder, die heute vernommenen Worte zu beherzigen und in jeder sich immer mehr mit den Arbeitsverhältnissen vertraut mache, zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft.

Nürnberg 1, Steindruckers. Bericht der Versammlung vom 5. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Kollegen Kallenberg. Die Versammelten ehren das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wurde genehmigt. Bei Punkt Aufnahme wurden 9 Kollegen aufgenommen. Kollege Macher gab den Quartalsbericht, welcher zu keiner Beanstandung Anlass gab; es beträgt die Mitgliederzahl zurzeit 383. Hierauf gab Kollege Mehe den Revisionsbericht und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Ausgeschlossen wurden die Kollegen O. Orón, Zuber und Döbereiner. Kollege Stockmeier gab das Resultat der Wahl zur General-Versammlung bekannt, wonach die Kollegen Fritz Billmann und Georg Stauer als Delegierte gewählt sind. Für die aus dem Ausschuss getretenen Kollegen Dentler und Lipp machte sich eine Ersatzwahl notwendig, aus der die Kollegen Jakobsen und Pöhler hervorgingen. Kollege Macher gab noch bekannt, dass für die

streikenden Bergleute 471,55 Mk. eingingen. Beim Punkt Stellungnahme zur General-Versammlung kommt Kollege Billmann eingehend auf dieselbe zu sprechen, ferner kommt derselbe auf die letzten Artikel in der »Graph. Presse.« betr. Schleißerfrage zu sprechen und meint, die General-Versammlung könne sich nicht mit derselben befassen und sollte eine strikte Stellung eingenommen werden betr. Ueberweisung an den Hilfsarbeiter-Verband. Ferner kommt Kollege Billmann auf die Gaubeamten zu sprechen und verwundert sich, dass nicht schon mehr Kollegen als solche wirtschaftlich unabhängig gemacht wurden zur Förderung der Organisation. Er meint, mit der Verschmelzung komme mehr Arbeit für die seitherigen Gauvorstände und da empfehle es sich, den Punkt Gaue extra auf die Tagesordnung zu setzen und empfehle es sich ferner, die Gaue mit wirtschaftlich unabhängigen Kollegen zu besetzen, denen mehr Recht wie bisher eingeräumt werden müsste, denn die jetzigen Gauvorstände hätten keine Ellenbogenfreiheit. Redner kommt auf den Antrag Breslau zu sprechen und führt aus, sollte die Verschmelzung fallen, müsse man diesem Antrag näher treten. Kollege Stauer ist nicht der Meinung, dass die Schleißerfrage die General-Versammlung intensiv beschäftigen soll und bedauert, dass in Dresden in dieser Sache nur halbe Arbeit gemacht worden sei; die General-Versammlung solle Stellung nehmen, die Schleißer vollständig den Hilfsarbeitern zu überweisen. In Sachen Gaue ist er überzeugt, dass wir einen Beamten notwendig haben, welcher die Arbeit in der Zahlstelle und die Agitation im Gau zu übernehmen habe; ferner kommt Redner noch auf den Antrag Breslau zu sprechen und meint, die kommende General-Versammlung sei die bedeutendste, welche jemals in Aussicht stand. Kollege Jakobsen unterstützt die Ausführungen der Kollegen Stauer und Billmann betr. Schleißer und kommt auf den Antrag Hannover II zu sprechen, ferner auf den Antrag Breslau, glaubt aber nicht, dass die Verschmelzung fallen werde. Die Delegierten sollen gegen die Beseitigung der Kontrollkommission stimmen. Kollege Billmann stellt folgenden Antrag: Die Kollegen der Filiale I, Nürnberg beantragen: Den Beschluss der Dresdener General-Versammlung, die Schleißerfrage betr., dahin zu ergänzen, dass sämtliche Schleißerkollegen, die noch im Verband seien, dem Hilfsarbeiter-Verband überwießen werden; um dort mit gleichen Rechten aufgenommen zu werden; ist entsprechend der geleisteten Beiträge, an den Hilfsarbeiter-Verband für jeden Uebertretenden aus der Verbandskasse ein bestimmter Beitrag zu überweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, ferner wurde der Antrag: Gaue extra auf die Tagesordnung zu setzen und hierfür einen Referenten zu bestimmen, angenommen. Beim Punkt Ersatzwahl eines Bibliothekars, wurde Kollege Dreyer gewählt. Bei Punkt »Verschiedenes« wurden einige interne Angelegenheiten erledigt, Schluss 12 Uhr.

Für die streikenden Bergarbeiter

wurden in Berlin gesammelt durch Filiale I 1960,05, Filiale II 726,70, Filiale III 1221,90, Filiale IV 370,20, Filiale V 369,85 Mk. Summa: 4647,70 Mk.

Schlachten erzählt haben. Der Sinn für kriegerische Bravour wurde bei ihm schon in frühester Jugend eingepflanzt und auch später, in seinen Dramen, fehlt es nirgends daran. Im Jahre 1769 wurde der Vater als Werbeoffizier nach Lorich versetzt und lebte hier mit seiner Familie wieder zusammen. Auch für den Knaben war der Aufenthalt dortselbst von Bedeutung, da Pfarrer Moser, dem er später in seinen Räubern ein Denkmal setzte, sich seiner annahm und auf seine Ausbildung von Einfluss war.

Schillers Eltern waren sehr fromm. Hatte doch selbst der Vater im Kriegsleben öfters Gottesdienst abgehalten. Friedrichs Denken sträubte sich gegen das orthodoxe Christentum, während er im Gefühl noch immer im Bann der andächtigen Stimmungen seiner frommen Häuslichkeit blieb.

Bald sollte sich der Lebensweg des jungen Schiller ändern. Der Herzog von Württemberg hatte auf der Solitude eine Militär-Akademie eingerichtet. Als geeigneter Schüler hierzu wurde Schiller vorgeschlagen und der Herzog nahm ihn kostenlos auf. Der Vater Schillers war nicht besonders erbaut über diese Bezeugung herzoglicher Gunst, da Friedrich doch zum Studium der Theologie bestimmt, auf der Akademie jedoch kein Lehrstuhl hierfür vorhanden war. Im Jahre 1773 bezog Schiller die Akademie, um Rechtswissenschaft zu studieren. Es herrschte hier eine militärische Disziplin, er aber war ein Feind jeglichen Zwanges. Für ein eigenes Schaffen war sehr wenig Gelegenheit. Daher war es auch leicht erklärlich, dass

eine Natur, wie Schiller, sich hier nicht wohl fühlen konnte. Mit dem Studium der Rechtswissenschaft wollte es auch nicht so recht vorwärts gehen, denn die Neigung zum Dichten hatte schon viel zu viel überhand genommen. 1775 verlegte der Herzog die Akademie nach Stuttgart und erweiterte dieselbe gleichzeitig, indem auch das Studium der Medizin in den Lehrplan aufgenommen wurde. Das trockene Studium der Jurisprudenz hatte Schiller satt und er war auch unter denjenigen, welche die Fakultät wechselten und sich der Medizin zuwandten, bei der sie sich bessere Erfolge versprachen. Er machte hier erfreuliche Fortschritte und auch durch verschiedene Schriften philosophischen Inhalts hatte er die Aufmerksamkeit der Schulleitung auf sich gezogen. Im Jahre 1780 verließ er die Akademie und trat als Regimentsmedicus, jedoch mit sehr geringem Gehalte, bei einem Grenadierregiment ein. Aber auch als Dichter hatte er bereits ein Meisterstück fertiggestellt. So hatte der damals 21-jährige ein Werk vollendet, das man heute noch mit Staunen und Bewunderung liest: »Am 13. Januar 1782 wurde dieses Trauerspiel in Mannheim zum ersten Male aufgeführt — ein wichtiger Tag nicht nur für Schillers Entwicklung, sondern auch für das deutsche Theater. Der Erfolg war ein glänzender und wiederholte sich überall, wo die Räuber aufgeführt wurden, in Berlin, in Hamburg, in Leipzig. Eine solche Sprache war etwas neues. Der ungezügeltsten Leidenschaft, dem ungestümsten Freiheitsdrange war hier der lebhafteste Ausdruck verliehen, seinem

Stürmen und Drängen hatte er freiesten Lauf gelassen. Dabei sind die Räuber ein Meisterwerk dramatischen Aufbaues, wie nur ein Genius ersten Ranges es leisten konnte.

Der Herzog aber wurde mit seinen früheren Liebling immer unzufriedener. Ueber Schillers Leben wurde ihm viel Nachteiliges berichtet. Die Aufführung der Räuber, eines Stückes mit so werregendem Inhalt und noch sonstige angebliche Missetaten wurden dem Herzog zu Ohren gebracht.

Und was war die Folge davon? Dem Dichter, dessen »Räuber« auch schon im Druck erschienen waren, wurde bei Strafe der Festung verboten, andere als medizinische Schriften im Druck erscheinen zu lassen.

Aber noch eine böse Tat kam hinzu. Frau von Wolzogen, die Mutter eines Karlsschülers und Frau Vischer, eine Freundin Schillers, hegten den Wunsch, die »Räuber« anzusehen. Er begab sich ohne Urlaub nach Mannheim, um mit den beiden Damen das Theater zu besuchen und gleichzeitig mit seinem Gönner, Herrn von Dalberg, wegen einer Anstellung als Theaterdichter am Mannheimer Theater Rücksprache zu nehmen.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten!

Der Herzog erfuhr auch von dieser unerlaubten Entfernung. Er war erbost über diesen Vorfall, gab Schiller eine vierzehntägige Arreststrafe und forderte den Degen ab.

Fortsetzung folgt.